Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 1 (1835)

Heft: 1

Artikel: Rede bei der Eröffnung des diesjährigen Schullehrerbildungskurses in

Hofwyl

Autor: Heer, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865767

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mittel in den verschiedenen Unterrichtsfächern können nicht genug empsohlen werden, denn sie bilden gewissermaßen den Anfangs- und Stütpunkt der Erkenntniß; aber sie dürfen mit wahrem Nuten nur in dem Unterrichte vorgehalten werden, den sie der Natur der Sache gemäß unterstützen, beleuchten und ergänzen.

Mede bei der Eröffnung des diesjäh= rigen Schullehrerbildungskurses in Hofwyl, den 22. Jun. 1835, von J. Heer, Pfarrer in Matt, Direk= tor dieses Kurses.

Meine verehrtesten Mitarbeiter an dem Werke der Lehrerbildung!

Meine werthesten hier versammelten Schullehrer! Meine theuersten hier anwesenden Schul- und Erziehungsfreunde!

Durch das Vertrauen des allverehrten Stifters der Hofwyler-Anstalten hierher berufen, um den diesjährigen von ihm angeordneten Schullehrerbildungskurs zu leiten, — gestehe ich offen, daß ich mit einigem Zögern mich zur Nebernahme dieses Geschäftes entschlossen habe und mit einigem Zagen dasselbe heute wirklich beginne. Ich bedachte zunächst die hohe Wichtigkeit des mir gewordenen Auftrags, Vildner, Wegweiser, Führer für eine so große Anzahl von Schullehrern zu sein, die später das Gelernte in ihre, mit Tausenden von Kindern bevölkerten Schulen übertragen sollen, und ich überlegte, wie viel — wie unendlich viel darauf ankomme, daß diese Bildner der Volksiugend nicht bloß einige Bruchstücke von Kenntnissen sich aneignen, nicht bloß einige Abrichtungskünste erlernen, sondern geistig und

gemüthlich auf diejenige Sobe gestellt werden, daß sie ibren Kindern einen den Geist wahrhaft bildenden und das Gemüth lebendig ergreifenden Unterricht zu ertheilen, und so dem Vaterlande ein neues, geistig tüchtiges und moralisch kräftiges Geschlecht zu erziehen vermögen. 3ch maß im Berhältniß zu dieser wichtigen Aufgabe meine Kraft, die bis anbin nur in kleinern Areisen fich bewegte und versuchte, und ich gerieth in Besorgnif, dieselbe mochte in diesem weit größern, mit so vielen portuglich tüchtigen Lehrern versehenen Kreise, wohl faum allen Erwartungen und Forderungen genügend entsprechen. Sch gedachte endlich auch noch der besondern Schwierigkeiten eines solchen Normalkurses, der bei der Kürze seiner Dauer nichts Vollständiges geben, nichts zu Ende bringen und abschließen, sondern nur altere Lucken ergangen und ju neuer Thatigfeit wecken, anregen und Bieles bloß andeuten fann. Indeß habe ich mich, im Vertrauen auf den, dessen Kraft auch in den Schwachen mächtig ift, und der mir schon manches gute Werk gelingen ließ, gleichwohl zur Annahme dieses ehrenvollen Rufes entschlossen; eines Theils in der Hoffnung, es möchten sich doch vielleicht in dem Schape meiner vieljährigen Erfahrungen einige. Samenförner vorfinden, die, auf diefen Acer gestreut, gur segensreichen Frucht werden konnten; andern Theils auch in der Meinung und Absicht, hier in Diesen berübmten Unstalten und im Umgang mit fo vielen trefflichen Männern für mich felbst noch so Manches zu lernen, was mir in andern Kreisen nüplich werden konnte.

Bei der heute stattsindenden Eröffnung des Aurses gedenke ich, theuerste und verehrteste Herren und Freunde, einige Unsichten auszusprechen über Volksbildung überhaupt, über Lehrerbildung insbesondere und endlich über die eigenthümlichen Zwecke temporärer Schullehrerbildungskurse und ihr

Berhältniß zu den fiehenden Schullehrerbildungs-Anstalten.

Volksbildung ist gegenwärtig das Losungswort aller Edeln des Naterlandes geworden — und darunter versieht man vorzugsweise die Bildung der großen Massen des Voltes. Nicht mehr bloß das ausschließliche Besitzthum einiger Familien oder Stände, sondern Gemeingut der gesammten Schweizernation sollten die höhern Ansichten werden, welche die Menschheit sich durch einen Jahrhunderte langen Kampf errungen hat. wohl unterrichteter Verstand, der flar anzuschauen, folge richtig zu urtheilen, die böbern Zwecke seiner Menschenbestimmung vollständig zu erfassen vermag; ein für das Schöne, Gute und Göttliche lebendig erwärmtes Berg; ein moralisch fräftiger, sich selbst beherrschender, unter allen äußern Einfluffen fich gleich bleibender, unter allen Schicksalsfrürmen standbaft ausbarrender Wille: ein der bürgerlichen Berufsstellung entsprechendes, genügendes Maß von Kenntnissen — das sind die großen, beiligen Güter, welche die Freunde der Volksbildung über alle Stände des Bolfes verbreitet miffen möchten. —

Daß eine solche, allgemeine, veredelte Volksbildung in politischer und ökonomischer, in moralischer und religiöser Beziehung unabweisliches Vedürfniß für unser Gesammtvaterland sei — darüber sind wohl alle Freunde desselben einverstanden. Denn wie kann, wie soll dem von politischen Faktionen zerrissenen und darum in der Achtung der Völker gesunkenen — wie kann und soll dem von allen Seiten ökonomisch bedrängten, mit Mauthlinien rings umgarnten — wie kann und soll dem von einer neuen Versinsterung und Geistesknechtschaft aus dem Süden her bedrohten, mit so mancherlei sittlichen Gebrechen behafteten Vaterlande geholfen werden? — Ganz vorzugsweise durch eine allgemeinverbreitete, alle Stände

umfassende, ein - und durchgreifende geistige und moralische Veredlung des Volkes. Dadurch werden wir in politischer Beziehung, wenn auch nicht eine Einheit und Gleichheit der Formen, doch eine Ginheit und Gleichheit der Ansichten, Gesinnungen und Bestrebungen unter den verschiedenen Bollerschaften der Schweiz berbeiführen, fo daß wir als mabre, durch ein geistiges Band vereinte Gids - und Bundesgenoffen gegen das Ausland fest und tren, wie eine Mauer, Giner fur Alle und Alle für Einen, zusammenfteben und im Innern, wie Bruder in frommer, freundlicher Eintracht neben einander, mit einander und unter einander leben. Daburch merben wir unser mit Talenten reich begabtes Bolf dahin bringen, daß es die innern Quellen des Wohlstandes aufsuchen und beffer benuten lernt, und es durch Erhöhung seiner Erfindungstraft und Steigerung seiner Runffertigkeit in den Stand setten, auch binsichtlich der Andustrie, trop aller hemmungen, die Konfurrenz mit den übrigen Sandelsnationen auszuhalten. Und die Achtung des Auslandes - wie fonnen wir die wieder gewinnen und auf die Dauer befestigen? Nicht dadurch, daß wir tapfer über auswärtige Regierungen schimpfen und laftern, fonbern dadurch, daß wir unser Schweizervolk für alle fibrigen Nationen ju einem Muftervolfe erheben in geifliger Bildung, in fittlicher Beredlung, in ehrerbietiger Achtung für Gefet und Ordnung, in treuer Erfüllung aller religiöfen, burgerlichen und häuslichen Pflichten. und wo finden wir einen Damm gegen jene Berfinfterungs - und Verfnechtungsversuche — wo ein Seilmittel für unsere moralischen Gebrechen? Einzig nur in der fortschreitenden Bildung des Bolfes, wodurch es jum einenen Nachdenken angeleitet, wodurch feine moralische Kraft gesteigert, wodurch die erhabenen Ideen der Religion ihm als leitender Stern durch des Lebens Errgange vorgehalten werden. O gewiß berubt des Baterlandes Ehre und Seil in jeder Beziehung ganz vorzugsweise auf einer allgemeinen, durchgreifenden, veredelten Bildung des Volkes.

Steigen wir auf zu den Quellen der ächten Bolfsbildung, wo finden mir fie? Wir finden fie in den Bestrebungen jenes großen, allerhabenen Bild. ners der Bölker, der, wie in allen menschlichen Beziehungen, so auch in dieser das Muster und Vorbitd aller Bolfberzieher ift, wir mogen auf die Zwecke, die er verfolgt, oder auf die Art und Weise, wie er verfährt, unsere Blicke richten! Was wollte Chriffus? Das himmelreich auf die Erde verpflanzen, einen Berein von Menschen stiften, die sich des Göttlichen in sich klar bewußt werden, es schon bier auf Erden immer beffer ausbilden, einander zu diefer Ausbildung gegenfeitig förderlich und behülfrich fein follten — einen Berein von Menschen, die durch eine verständige, wohls berechnete Thätigkeit diese Erde in einen freundlichen Garten Gottes umgestalten, in Liebe vereint, zwar nicht das verlorene Paradics der Unschuld — wohl aber dagegen das Paradies der vollendeten göttlichen Tugend herstellen und so die Erde mit dem himmel in Berbindung bringen follten. Und zur Theilnahme an diesem Himmelreiche ladet er nicht bloß einzelne Auserwählte, nicht bloß seine Volksgenossen, sondern alle Völker und Geschlechter der Erde ein. Was ihn vor allen andern Lehrern des Alterthums auszeichnet - er fest fich's gang vorzuglich jum Zwecke, das Bolf, die großen Maffen des Bolfes durch feine Religion auf eine höhere Stufe der Bildung zu erheben. Ausdrücklich erflärt er: Dafür bin ich, vom Bater gesendet, in die Belt gefommen, den Urmen, den Geringen im Bolfe das Evangelium zu predigen. Nicht an die Großen, nicht an die Gelehrten, nicht an die Reichen und Mächtigen im Lande, sondern unmittelbar an das Bolf wendet er fich, unmittelbar dem Bolfe traat er seine Lebre von dem neuen Gottesreiche vor. Selig seid ihr Armen, spricht er, denn euer ist das Reich der Himmel. Und wenn er die Tausende des Volkes vor sich versammelt sieht, wenn er ihre geistigen und sittlichen Bedürfniffe fich vergegenwärtigt: wie bebt fich da fein Berg, wie wächst da fein Muth! Mit welcher Innigfeit des Gefühls spricht er dann: mich jammert des Bolfes, denn sie sind wie Schafe, die keinen hirten haben! Mit welcher Innigfeit betet er dann: Laß gelingen, o Bater, das Werk, das du mir gegeben bait! Wie wenig läft er fich irre machen in feinen den armern, geringern Bolfsflaffen gewidmeten Bildungsbestrebungen durch den hämischen Tadel der Pharisäer und Schriftgelehrten, die ihn wegen seines Umgangs mit den Zöllnern verächtlich zu machen suchteur! Das Verlorne, das Verachtete zu suchen, das ift mein Beruf, spricht er, dafür hat mich mein Bater gesendet. Auch dem verachteten Bolfe der Samariter widmet er seine Thätigkeit. Welch ein Gefühl der innigsten, der reinsten, der edelsten Freude regt sich in seiner Bruft, als er die Bewohner der samaritischen Stadt Sichar ju fich berantommen fieht. Darüber vergift er Sveise und Trank, und ruft seinen Jüngern ju: Das ist meine Speise, das ift meine Frende, das ift mein böchster, seligster Genuß, daß ich vollbringe das Werk der Menschenveredlung, das mir der Bater aufgetragen bat. Sebet eure Augen auf, ruft er feinen Jüngern gu — und sehet an dieses Aerntefeld! Es ift schon reif gur Mernte! — Und mann er die Größe und Menge der mit feinem Werke verbundenen Arbeit überdenft, ruft er seinen Jüngern zu: Die Mernte ift groß, aber der Arbeiter find wenige. Bittet doch den herrn, daß er Arbeiter in feine Aernte aussende.

Und diese Arbeiter, diese Gehülfen, die sein Werk auf Erden einst fortsetzen sollten, wählte Jesus nicht aus

der Klasse der Großen, der Neichen, der Gelehrten im Lande — nein aus dem Volke wählte er sie — schlichte Handwerker, deren Verstand und Herz noch nicht so ganz verschroben und verbildet war, daß sie die reine Wahrheit nicht zu erfassen vermocht hätten; solche, die in kindlicher Einfalt seine hohe Gotteslehre auffaßten und, was sie empfangen hatten, auch treu der Mitwelt und Nachwelt überlieferten.

And die Apostel wendeten sich am Tage der Pfingsten vorzugsweise an das Volk— aus Leuten vom Volke bestand anfänglich größtentheils die Gemeinde der Christen. Hier galt kein Unterschied zwischen Juden und Griechen, zwischen Freien und Anechten, Hohen und Geringen, Neichen und Armen: alle waren ein Herzund eine Seele in Christo. Und so war das Christenthum in seinem Ursprunge im eigentlichsten Simie eine Volksbildungsanstalt, dazu bestimmt, nicht bloßeinige einzelne Menschen, oder Stände, oder Volksstämme, sondern alle Menschen und Stände, auch die ärmsten und geringsten Volkstlassen zu einer höhern Stufe geistiger, sittlicher und religiöser Vildung zu erheben.

Fragen wir nach den Mitteln der Volksbildung, so ist man darüber jest allgemein einverstanden, das erste und wichtigste aller Volksbildungsmittel sei eine der Natur des menschlichen Geistes entsprechende und den Bedürfnissen des Volkes angepaßte Erziehung der Volks-jugen d. Die Virksamkeit aller übrigen Volksbildungsmittel ist durch jene erste bedingt.

Die christliche Kirche hat schon längst Anstalten für die religiöse Erleuchtung ihrer Angehörigen getrossen; sie hat den Religionsunterricht für die heranwachsende Jugend und einen ununterbrochen fortgesetzen Religionsunterricht für die erwachsenen Christen angeordnet; aber dieser Unterricht in Unterweisungen und auf der Kanzel wird erst dann die gewünschten segensreichen Wirkungen

hervorzubringen vermögen, wenn der Boden, auf den er fällt, durch einen zweckmäßigen Jugendunterricht gehörig ift aufgelockert und vorbereitet worden. Die vielen trefflichen Volksschriften und Volksblätter, die wir schon befigen, oder, die später ins Leben treten dürften, werden erst dann wohlthätige Volksbelehrungsmittel werden, wenn unsere Volksjugend durch einen sorgfältigen Unterricht zu einem verständigen, fruchtbringenden Gebrauche derselben befähigt worden ift. Die Unwissenheit, die Robbeit, die Ungezogenheit, worin gegenwärtig noch das Wolf sich häufig wohlgefällt, so manche den Charafter des Volkes ganz demoralisirenden Laster, gegen welche fromme Lehrer und Seelsorger jett noch vergeblich eifern, werden in eben dem Maße abnehmen und verschwinden, als die Volksjugend durch eine christlich-vernünftige Erriebung geistig und sittlich böber gestellt wird und schönere, bessere, edlere Freuden und Genüsse kennen lernt. Eine höhere Volksbildung kann nur durch eine bessere Erziebung der Volksjugend erzielt werden.

Darüber gibt uns wieder jener Größte der Bolfsbildner, Christus, Winke, die eben so beachtenswerth, als rührend find. Wenn er, bekümmert über die Unempfänglichkeit und herzenshärtigkeit seiner erwachsenen Ruborer, die Unmöglichfeit fieht, feinen großen Berbefferungsplan schon bei feinen Zeitgenoffen durchzuseten, so richtet er den hoffenden Blick auf die noch unschuldige Kindheit. — Die Kinder — die Kinder lasset doch zu mir fommen, sagt er zu seinen Jüngern, und wehret es ihnen nicht, denn ihrer, ihrer ist das himmelreich; ihr Verstand ist noch offen, ihr Herz noch unverdorben und darum empfänglich für die Lehren meines Evangeliums. Auch ihr Erwachsene musset umkehren und werden wie die Kindlein, auch ihr muffet ihren reinen, offenen, empfänglichen, unschuldsvollen und anspruchlosen Sinn annehmen, wenn ihr in das Reich der himmel

eingehen wollt. — Sehet wohl zu, daß ihr Keinen diefer Kleinen verachtet, geringschätt, ruft er seinen Jüngern zu, denn ihre Engel schauen allezeit das Angesicht
des himmlischen Vaters; sie sind ganz besondere Gegenstände der göttlichen Aufmerksamkeit. Uchtet sie also ja
nicht gering! Sorget vielmehr in allen Treuen für ihre
Vildung und Erziehung, damit das Neich Gottes auch
zu ihnen komme. — Von dem heranwachsenden Geschlechte
hosst er vorzugsweise Verwirklichung seines großen Weltverbesserungsplanes.

Wirklich rief der Geist des Christenthums in allen christlichen Ländern auch Bildungsanstalten für die christliche Jugend hervor; es ift bemerkenswerth, daß in allen driftlichen Staaten, wenigstens dem Namen nach, Schulen auch für die ärmere Jugend vorhanden find. traurig ftand es bis anhin an den meiften Orten, auch in unserm schweizerischen Baterlande, mit der Beschaffenbeit des Bolfsschulmesens. Leider waren die Bolfsschulen an vielen Orten nicht Bolfsbildungs-, sondern Bolfsverdummungsanstalten, in welchen nicht das Geringfte gethan wurde, um den Beift der Kinder ju wecken und jum felbstiffändigen Denken anzuleiten; in welchen viel mehr der Gottesfunke Vernunft durch eine gang geiftlose und verkehrte Unterrichtsweise niedergedrückt, durch ein verstandloses Herplappern unverstandener Worte und Formeln erstickt murde. — Gine gangliche Umgestaltung der Rolfbergiehungbanftalten mar daber schreiendes Bedürfniß; und dieses Bedürfniß zur allgemeinen Unerkennnna ju bringen - baran arbeiteten in ben letten fünf und dreißig Jahren die edelften Männer des Baterlandes: daran arbeitete der Bater der neuern Bolfstildung, Peftaloggi, mabrend einer Reihe von Jahren, indem er jugleich in feinen Schriften die Idec einer natur - und vernunftgemäßen Entwicklung des findlichen Beiftes niederlegte und theilweise, wenigstens in feiner Unstalt, auch

jur Ausführung brachte. Daran murde feit einer Reihe von Jahren mit raftloser Thätigkeit in den Hofwyler Unstalten gearbeitet, in denen schon so viele treffliche Talente und Kräfte gebildet murden, die jest in weitere und größere Rreise vervflangt, reichen Segen über die Jugend unseres Volkes verbreiten. Dafür wirkten in den letten Jahrzehenden in allen Kantonen unermudet die Freunde der Volkserziehung, deren Rabl mit jedem Rahr sich mehrte. Und so reifte endlich die von diesen Edeln ausgestreute Saat in den Jahren 1831 bis 1835, wo die bemmenden Resseln gesprengt und der Volksbilbung eine gang neue Bahn gur freien Entwicklung geöffnet wurde. Auch in dem hiefigen Kanton, Dank und Ehre sei dafür den weisen und würdigen Führern des Bernervolkes dargebracht! - auch in diesem Kanton ift für eine beffere Gestaltung des Wolfsschulwesens Grokes gethan und noch Größeres und Befferes eingeleitet und vorbereitet worden.

Auch für Lehrerbildung ist Fürsorge getroffen worden, und dies ist wohl unstreitig von Allem weitaus der wichtigste Punkt, von dessen Gedeihen ganz vorzüg. lich das Gedeihen unsers Schulwesens abhängt.

"Neue Schulgesetze und Schulhäuser und Schulbücher "und Schulmethoden helfen wenig, wenn Eines sehlt: "tüchtige Lehrer. Ein allseitig gebildeter, geistig und "moralisch tüchtiger Lehrer ist die beste Schulmethode, "das beste Schulbuch und das heste Schulgesetz." *) Und was gehört zu einem tüchtigen Lehrer? Viel, sehr viel, meine Freunde; weit mehr als man sich gewöhnlich vorstellt. Er muß hinsichtlich seiner Talente ein offener Kopf sein, der leicht fast und das Erfaste leicht Andern mitzutheilen weiß. Er muß ein wohlwollendes, sinderfreundliches Herz, einen sittlich-reinen Charafter, Sinn

^{*)} Bolfsichulwesen in Demofratien. II. Beft, pag. 40.

und Empfänglichkeit für religiofe Ideen und Gefühle benten. Er muß hinsichtlich seiner Bildung alle dieienigen Kenntniffe, welche er in der Schule mittheilen foll, nicht bloß oberflächlich, sondern vollständig inne haben. Ein halbes Wissen ist oft schlimmer als gar nichts wissen, indem ein folcher Salbwisser seine Zöglinge nur irre führt. "Ein bloßer Anflug von padagogischer Bil-"dung, heißt es darum sehr treffend in der Berichterstatntung eines schweizerischen Erziehungsrathes, bei dem nman nicht einmal jum Begriffe des Umfangs der mensch-"lichen Erkenntniß im Allgemeinen und zur Ginsicht der "eigenen geistigen Dürftigkeit gelangt, schadet in der "That mehr, als er nüpt." Er führt nähmlich eine arundlose Selbstvergnüglichkeit berbei, die an's Widerliche grenzt, in allen Verhältnissen anstößt und ihre Krucht wiederum nicht weit vom Stamme fallen läßt.

Nur soviel und nur das fann ein Lehrer seinen Schülern flar machen, sagt einer der trefflichsten neuern Pädagogen *), was ihm selbst gang blar geworden ift, und nie können sogenannte Methoden die Unklarheit der Erfenntniß erseten. Was wir nicht find, was wir nicht wissen, was wir nicht klar denken, das werden auch unsere Schüler nicht, das lernen sie nicht, das begreifen fie nicht. — Zum flaren, besonnenen, folgerichtigen Denken sollen Lehrer ihre Zöglinge anleiten; das können sie aber nur dann, wenn sie selbst klar, besonnen und folgerichtig denken gelernt haben. Sie muffen fowohl des Lebrstoffes, den sie zu verarbeiten haben, als auch der Methode, wie derselbe an die Kinder zu bringen sei, vollkommen und in solchem Mage und Grade Meister sein, daß sie den Gang ihred Unterrichtes immer wieder nach den besondern individuellen Bedürfnissen ihrer Böglinge zu modifiziren vermögen. — Sie muffen mit

^{*)} Diefterweg in feinen Schulreben pag. 154.

der Natur und den Entwicklungsgesetzen des kindlichen Geistes wohl vertraut sein, um ihren Unterricht denselben anzupassen. Sie müssen überdies ihren Lehrerberuf vom religiösen Standpunkte aus erfassen, im Zusammen-hange mit dem göttlichen Erziehungsplan der Menschheit sich denken und mit frommer, warmer Begeisterung ganz für denselben leben und wirken lernen.

Daß eine folche Bildung feineswegs das Werk einiger weniger Wochen oder Monate sein könne, sondern ein mehrjähriges Studium erfordere, bedarf wohl kaum der Erinnerung; daber bat man auch in allen deutschen Staaten, wo für Volksbildung ausgezeichnet viel geleistet wird, schon längst eigene besondere Lehrerbildungsanstal ten errichtet und in Preußen — befigleichen in den übrigen Mord- und Mitteldeutschen Staaten — bat jede Proving schon seit längerer Zeit ihr eigenes wohlorganifirtes, mit mehrern Lehrern versehenes Schullehrerseminarium. In der Schweiz stritt man sich noch vor wenigen Sahren, ob bloge temporare Normalfurse oder fichende Seminarien den Vorzug verdienten, und mit großer Lebbaftiafeit murde das Für und Wider noch 1829 im Schoose der gemeinnütigen Gesellschaft besprochen. Diese Frage, wie so viele andere, haben die Reformen des Rabres 1831 entschieden. Diese Reformen führten auch eine durchgreifende Verbesserung des Schulmesens berbei — und da überzeugte man fich, daß das Gedeiben desselben ganz vorzüglich von der Bildung der Lehrer abhange, und daß diese Lehrerbildung feineswegs durch bloke vorübergehende, fich auf wenige Monate beschränfende Lehrkurse erreicht werden fonne, daß es dafür ft ehen der Lehranstalten bedürfe, welche den Schullehrerzöglingen einen zusammenhängenden, zwei bis drei Sabre ununterbrochen fortgesetten Unterricht zu geben haben. So entstanden die Schullebrerseminarien in Zürich, Thurgau und Nargau*), die von trefflichen Schulmännern geleitet, sehr schön aufzublühen anfangen. So entstand auch für den hiesigen Kanton die Normalschule in Münchenbuchsee, die unter der Leitung ihres hochachtungswürdigen neuen Direktors gewiß eine wahre Segensanstalt für den hiesigen Kanton werden und dem Vaterlande mit der Zeit eine ganze Neihe tüchtig und vollständig durchgebildeter Schulmänner liefern kann.

Aber, wenn dem wirklich so ift, warum fündigt denn der Stifter von Sofwyl wiederum einen temporaren Normalturs an, der bloß einige Monate dauern foll? Warum bemüht sich ein Vädagog aus einem entfernten Kanton nach Hofmyl, um diesen Kurd zu leiten, mährend er felbst bekennt, daß solche Aurse ganz unzulänglich seien? — Sit das nicht ein Widerspruch? Allerdings wäre diefer Vorwurf gerecht, wenn wir bei diesem Aurse die Abficht hatten, dadurch die Seminarbildung zu ersetzen oder überflüssig zu machen. Das ist aber keineswegs der Kall. Wir anerkennen vielmehr, daß auch unser diesjähriger Rurs gar feine vollständige Bildung geben kann, wie fie das Seminar geben kann und soll. Wir anerkennen das unabweisliche Bedürfniß, daß alle jüngern Zöglinge, welche sich dem Schullehrerstande widmen wollen, in stebende Lehrerbildungsanstalten eintreten und in den Elben einen mehrjährigen Vildungsfurs mitmachen. — Alles dies zugegeben, find aber gleichwohl temporare Schullebrerbildungsfurse im gegenwärtigen Zeitpunft noch mirkliches Bedürfniß und werden es noch lange bleiben, fonnen auch in späterer Zeit noch sehr nüpliche Dienste lei-

^{*)} Das Lehrerseminar im Aargau ist alter als der verehrte Herr Verfasser zu wissen scheint, und nicht erst mit den Anstalten Zürichs und Thurgau's entstanden.

sten. Solche temporäre Kurse haben nähmlich einen doppelten Zweck:

- 1) Befindet sich unter den wirklich schon angestellten Schullehrern, die den Seminarfurs nicht mehr mitmachen können, eine bedeutende Anzahl jungerer Manner, die, von einem innern Wissensdrang angetrieben, zu einer würdigen und gesegneten Kührung ihres Amtes fich besser befähigen und das bereits auf anderm Wege erworbene Mag von Kenntnissen erweitern und vervollftändigen möchten. Für solche lernfähige, lernbegierige, zum Theil schon weiter fortgeschrittene Schullehrer fonnen solche Normalkurse von großem Ruten sein: sie kön= nen ihnen die hohe Bedeutung ihres Lehrerberufes und das Bedürfniß einer beständig fortgesetten Bildung recht fühlbar machen; sie können manche in ihrer Bildung aurudgebliebene Lude ergangen; fie fonnen in einzelnen Kächern, die sie schon kennen, ihnen eine leichtere, bessere Methode mittheilen; sie konnen auf den Umfang dessen, mas ein Lehrer wiffen und können foll, binmeifen, ben Wissensdurft in ihnen anregen, jum eigenen fleißigen Studium anspornen und ihnen auch die erforderliche Unleitung dazu geben. Gerade biefes Wecken und Anregen denkender und denkfähiger Röpfe möchte eine der wichtigsten und folgereichsten Früchte folcher Rurfe fein. Wird diesen Leuten später eine paffende Lefture in die Sande gegeben, so können sie sich durch sich felbst weiter fortbilden und immer mehr vervollfommnen. Berdanft boch mancher Gelehrte seine Vildung weit mehr dem eigenen, unermudeten Lefen und Forschen auf dem Studirsimmer, als den Sorfalen der Universität! Konnten diese Normalkurse zwei bis drei Jahre hinter einander mit den gleichen Subjekten wiederholt werden, so murde natürlich der Erfolg um fo gewisser und eingreifender fein.
 - 2) Alle jungern Zöglinge follten nach unferm Dafür-

balten in ftebenden Lebrerbildungsanstalten erzogen werden. Allein auch für diese würden in späterer Zeit solche temporare Normal- oder Wiederholungskurse von großem, wesentlichem Nuben sein, und es ware gewiß für dieselben eine höchst wohlthätige Einrichtung, wenn sie in den ersten sechs Jahren ihrer Amtsdauer wenigstens alle zwei Sabre einmal zu einem folchen Wiederholungsfurd einberufen würden. So trefflich und zweckmäßig auch die Seminarbildung fein mag, fo ift doch eine Zeit von zwei Jahren, wenn man das geringe Maß von Vorbildung, das die jungen Lente gewöhnlich mitbringen, auch in Unschlag nimmt, noch zu furz, um ihre Bildung abjufchließen. Es werden immer noch Lucken juruckbleiben, die am besten durch folche Wiederholungsfurse ergänzt werden könnten, welche auch zugleich das beste Mittel waren, junge Schulmanner vor dem Ginschlafen zu bemahren und zum eigenen fleißigen Fortstudiren anzusvornen. Diesen lettern Umftand halte ich für besonders wichtig. Wie in jedem, jo auch im Schulfache, muß erst die Praxis den Mann machen. Dies kann aber nur dann geschehen, wenn der Lehrer als ein denkender Ropf den Entwickelungsgang des findlichen Geistes in seiner Schule recht aufmerksam beobachtet, dabei seinen eigenen Beift durch forgfältiges Studium fortbildet und die Kortschritte seines Zeitalters in seinem Fache fich bekannt und eigen macht. Mur gar zu leicht verfinft aber ber isolirte (vereinzelte), in wenig aufmunternden Berhältniffen lebende Landlehrer in einen alles geiftige Leben ertödtenden Schlendrian, wenn er nicht von verschiedenen Seiten angeregt und aufgemuntert wird. In Deutsch-Land wurde vor ungefähr dreißig Jahren febr oft über das Verbauern der Geistlichen auf dem Lande geklagt, und man las in mehrern deutschen theologischen Zeitschriften eigene Abhandlungen über das Berbauern der Prediger und über die Verhütung desselben. Wenn nun schon der Landprediger, der eine viel höhere, wissenschaftliche Bildung erhalten bat und viel mehr Zett und Hülfsmittel zu seiner Fortbildung befitt, auf dem Lande verbauern, d. b. von der miffenschaftlichen Bahn abkommen, aus der geistigen Sphare, in der der Geistliche leben und sich bewegen soll, berauskommen und in einen todten Schlendrian verfinfen fann; wie viel mehr ift das mit dem Landschullebrer der Kall, deffen Bildung noch unvollständig, deffen Zeit meistens übersett, deffen Gulfsmittel beschränft find? Dieser Uebelstand fonute durch temporare Biederholungsfurfe am beften verbütet merden. Dadurch wurden die Lucken in ihrem Erfennen und Können ergänzt; dadurch würden fie mit den Fortschritten der Erziehungswissenschaft und Unterrichtsfunkt bekannt gemacht, in einer fortmährenden geistigen Regfamfeit und Thätigfeit erhalten, und ju einem unaus. gefetten Selbststudium angesvornt, was für das gedeibtiche Fortschreiten unsers Volksschulmesens von unendlichem Nuten wäre.

Nuch für diesen Sommer hat also Herr Fellenberg wiederum einen Normalbildungskurs veranskaltet, der sich in Tendenz und Form an die vorjährigen anschließt—also zunächst den erstern der beiden angegebenen Zwecke verfolgt. Unstreitig bietet Hofwyl in seinen Auskalten, in seinen Sinrichtungen, in seinem ausgezeichnet tüchtigen Lehrerpersonale, in dem Geiste, der diese Anskalten belebt, sehr reiche und treffliche Hülfsmittel, wie kaum ein anderer Ort, für Lehrerbildung an die Hand. Sine nicht unbedeutende Anzahl sehr tüchtiger Lehrer, die in ihren Areisen Vorzügliches leisten, sind aus diesen Ansalten nicht bloß für den Kanton Bern, sondern auch für andere Kantone hervorgegangen, und es läßt sich gar nicht zweiseln, daß auch die frühern hier abgehaltenen Normalkurse innerhalb der Schranken, welche die

Natur und Dauer solcher Aurse mit sich bringen, des Guten recht viel gewirft haben.

Der diesjährige Kurs wird sich, sowohl hinsichtlich der Lehrfächer, als auch des den Unterricht beherrschenden Geistes ganz an den leptjährigen anschließen, von dem das Mittheilungsblatt Nr. 11 ausführliche Kunde gibt.

Die Lehrfächer werden sein:

1) Religionsunterricht, deffen Ertheilung ich übernommen habe. Sch gedenke a) eine kurze Unleitung zur Behandlung des Religions-Unterrichtes in Volksschu-Ien überhaupt und der biblischen Geschichte insbesondere zu geben — und werde dann insbesondere die neutestamentliche Geschichte, nähmlich bie Evangelien, sowohl den eigentlichen historischen Theil, als auch einzelne Lehrstücke, vornehmen. b) Werde ich in einer Stunde die Glaubensund Sittenlehre des Christenthums vortragen, so weit es in dieser kurzen Zeit möglich ift, welche Vorträge junachst zur eigenen Belehrung, Erhebung, Belebung der Schullehrer bestimmt find. Grundsätlich werde ich mich gang an den vor einem Jahre ertheilten Religions. unterricht anschließen, indem die im Mittheilungsblatt ausgesprochenen religiösen Unsichten auch die meinigen find. Auch mir gilt Christus als der Mittelvunkt alles religiösen Lebens, von dem alle Strablen einer ächt menschlichen Bildung in geistiger und sittlicher Beziehung auslaufen, als der mahre Gottmensch, in welchem das Göttliche sich zum Menschlichen gestaltete und das Menschliche fich jum Göttlichen verflärte. Ginen Widerspruch awischen Vernunft und Christenthum fenne ich gar nicht: im Gegentheil bin ich überzeugt, daß das Christenthum den innersten Bedürfnissen der Menschennatur, wie den Anforderungen der menschlichen Bernunft auf die vollfommenste Weise entspricht, und daß es daher ein höchst perfebrtes, die Sbre des Christenthums felbst gefährdendes Beginnen wäre, Vernunft und Christenthum einander entgegenzusehen. Sehen so bin ich der Meinung, daß auch der Neligionsunterricht der jedesmaligen Kulturstuse der Menschheit angepaßt sein müsse, wenn er lebenskräftig werden, wenn er nicht als ein todter, abgestorbener Ust zwischen den jungen, frischen Zweigen und Blüthen, welche der menschliche Erfenntnisbaum hervortreibt, dassehen soll. Das sage ich insbesondere auch in Beziehung auf den Gebrauch des Heidelberger-Katechismus, der zwar ein ehrwürdiges Buch ist, aber einem uns fremden Beitalter, mit ganz andern Bedürsnissen, angehört, so daß es zu wünschen wäre, dasselbe würde bald mit einem zweckmäßigern, den Bedürsnissen und der Bildungsstuse der gegenwärtigen Zeit besser angepaßten vertauscht.

- 2) Nächst dem Religionsunterricht ist unstreitig der Sprachunterricht das wichtigste Fach in der Volksschule, theils in formeller Beziehung, als das erste und vorzüglichste Entwickelungsmittel der menschlichen Vernunft theils in praktischer Hinsicht als Mittheilung der Fertigkeit, seine Gedanken logisch wohlgeordnet und sprachlich richtig in Wort und Schrift auszusprechen. Diesen Unterricht wird auch in diesem Kurse wiederum der ausgezeichnet tüchtige Lebrer Herr Doktor Th. Müller nebst Herrn Dängeli vortragen; letzerer wird die eigentliche Sprachlehre mit möglichster Berücksschtigung des methodischen Ganzen in Volksschulen vorzuehmen; Herr Th. Müller zur Versertigung von schriftslichen Aussähen auleiten.
- 3) Das dritte Hauptfach in der Volksschule, nächst dem Sprachunterricht unstreitig das wichtigste, ist die Arithmetik, zunächst ebenfalls als eines der besten Mittel, die menschliche Denkkraft zu entwickeln, dann auch um des praktischen Zweckes willen, indem kein Stand des Rechnens entbehren kann. Dieses Fach werde ich übernehmen, und gerade in diesem Fache hosse ich

den bier anwesenden Lehrern febr nüblich werden zu fonnen, da ich mich feit dreißig Sahren viel mit diesem Rache, von den erften Elementen an bis auf die bobern Stufen binauf, beschäftigt habe und gegenwärtig im Begriffe ftebe, ein neues methodisches Lehrbuch des Dentrechnens herauszugeben. Sch gedenke also den bier versammelten Schullehrern meine Methode, so gut als es während der furgen Dauer diefes Kurfes möglich ift, jur Kenntniß zu bringen. Grundfählich halte ich mich an die Bestalozzischen Ideen, aber feineswegs an die Bestalozgischen Kormen, die als ein gerbrechliches Gefäß längft untergegangen find. Ich mußte fürchten, die Geduld meiner verehrten Freunde und Zuborer ju migbrauchen, wenn ich ihnen schon in dieser Stunde die Grundsate meiner Rechnungsmethode ausführlich darlegen wollte, ich behalte mir aber vor, dies in einer der erften Unterrichtsftunden zu thun.

4) Ein viertes Fach ift Naturgeschichte und amar in dem diesiabrigen Rurfe die Botanit oder Pflanzenkunde. Dieser Unterricht hat den doppelten 3weck, 1) die Anschauungsfraft durch das Aufmerken auf die Pflanzen und ihre Theile und Merkmale zu wecken: die Sprachfertiakeit durch das Benennen und Beschreiben derselben zu üben, auf diese Weise den Sprachschaß auf eine febr nübliche und zwedmäßige Weise zu vermehren und einen fehr paffenden Stoff zu Beispielen für Sprachübungen berbeizuschaffen; 2) Schullehrer mit den allgemeinsten Begriffen der Botanif und mit den mertwürdigften Pflanzen bekannt zu machen, eine Kenntnif, die für fie felbst und ihre Kinder von großem Rugen fein fann, wenn indbesondere der Schullehrer beim Bortrag in der Schule das rechte Maß und Ziel in Acht au nehmen und diesen lettern 3weck mit dem erftern in Berbindung zu bringen weiß. Diefes Rach wird Berr Wegmüller lehren.

- 5) Physist oder Natursehre ganz populär vorgetragen mit einfachen Experimenten (Bersuchen), die sehr leicht ohne fünstliche Maschinen zu Stande gebracht werden können; ein sehr wichtiges Fach, um die Ausmerksamkeit auf so viele sonst unbeachtet gebliebene Naturerscheinungen hinzulenken, eine richtige Kenntniß und Beurtheilung derselben herbeizuführen und dem soschällichen Volksaberglauben entgegenzuarbeiten. Dieses Fach wird ebenfalls von herrn Wegmüller vorgetragen.
- 5) Menschenlehre. Zuerst eine kurze Beschreisbung des menschlichen Körpers nach den verschiedenen Bestandtheilen und der menschlichen Seele nach ihren Kräften sodann insbesondere populäre Gesundheitselehre. Ebenfalls von herrn Wegmüller vorgetragen.
- 7) Baterlandskunden Geschichte und Geographie, von herrn Eb. Müller vorgetragen.
- 8) Geometrie Formen und Größenlehre aus letterer die einfachsten praftischen Sätze, welche der Ausmessung der Figuren zum Grunde liegen, wozu insbesondere Anleitung gegeben werden soll von Herrn Schaltegger vorgetragen.
 - 9) Zeichnungeunterricht von herrn Wegmüller.
 - 10) Gefangunterricht von herrn Zünd.

Endlich werde ich noch zwei bis drei Stunden wöchentlich darauf verwenden, um den Schullehrern über die Lesemethode, über Schulordnung und Disziplin meine Ansichten und Erfahrungen mitzutheilen.

Mein verehrungswürdigster Herr Fellenberg! Während es mir auf der einen Seite einen unendlichen Genuß ge. währt, einige Monate in Ihrer Nähe, in Ihren Anstalten zu verleben und an Ihren Bildungsbestrebungen Sheil zu nehmen, kann ich auf der andern Seite die Besorgniß nicht bergen, daß meine Krast vielleicht doch kaum der mir gewordenen wichtigen Aufgabe gewachsen sein möchte. Ich bitte deswegen zunächst um Ihre Ge-

duld, sodann um ihre freundliche wohlwollende Belehrung, wenn ich aus Unkunde mit den hiesigen Verhältnissen und Lokalbedürfnissen im einen oder andern Falle fehlgreifen sollte. An Sifer, an Fleiß und Treue soll es von meiner Seite nicht fehlen, um wenigstens das Mägliche zu leisten.

Meine verehrtesten Freunde und Mitarbeiter an dem diesfährigen Bildungskurse! Auch Ihnen reiche ich beute freundlich die Hand zum heiligen Bunde, der uns bier, wenn auch nur auf kurze Zeit, zur Förderung der ehrwürdigsten Zwecke vereinen soll. Lassen Sie uns nie vergessen die hohe Wichtigkeit des uns gewordenen Auftrags, Bildner der Bolksbildner zu sein. Mit Muth, aber auch mit Demuth und unter Anrufung des Beistandes von oben, wollen wir heute unser Tagewerk beginnen; o tann wird der Bater im Himmel gewiß unfere Arbeit segnen, und die Saat, die wir hier streuen, hundert- und tausendfältige Frucht tragen lassen.

Und ihr, meine lieben, theuern Schullehrer, auch ibr feid mir alle herzlich willfommen. Von jeber mar der Unterricht talentvoller und lernbegieriger Jünglinge meine Lieblingsbeschäftigung. In ihrem Kreise mar mir immer so wohl, da vergaß ich leicht jeden Kummer, den des Lebens dorniger Pfad auch über mich bisweilen brachte. Auch in euch) meine Theuren, muß ein rechter Wissensdrang vorhanden sein, daß ihr in dieser arbeits. vollen Jahreszeitzeuere Heimath, euere Familien, euern Geschäftsfreis verlasset, um in den Lehrfälen dieser Unftalt euern Geift auszubilden. Rurg ift amar diese Lernzeit, und flüchtig eilen die Stunden dabin. Ift aber ein ernster Wille und ein beharrlicher Rleiß und Gifer da, so kann auch in diesen wenigen Wochen Manches, das jest noch schlummert, geweckt, Manches, das jest im Dunkel oder Salbdunkel liegt, flar gemacht, mandes Samenforn in empfängliche Seelen gelegt werden,

das forgsam gepflegt, später jum Segensbaum erwachsen fann.

Darum frisch an die Arbeit, treu ausgeharrt und aufgeschaut zu dem, von dem allein das rechte Gedeihen kommt! O dann werdet ihr nicht nur an Wissen reicher, sondern auch am Gemüthe reiner, voll frommen Sinnes und Muthes in euere Heimath zurückkehren, den Segen der eigenen erhöhten Vildung auch in eure Schulen übertragen und in der täglich fortschreitenden Visdung euerer Arbeit und Mühe finden.

Doch laffet und noch schließlich unsere Augen und Bergen erheben zu dem, von dem allein die Sulfe kommt.

Simmlischer Bater, ju dir fleben wir beute voll Inbrunft um Beiffand und Segen zu unfern Bemühungen? Gib und Lebrern den Geift der Weisheit und Frommigfeit von oben berab, und laß gedeiben, o Bater, laf gedeihen die Saat, die wir bier freuen! Lag fie emporwachsen zur segensreichen Frucht für Mit- und Nachwelt! Gib den Lernenden den Beift der Aufmertfamfeit des Machdenkens, des Ernstes, des anhaltenden Rleifies, des frommen Sinnes, und laffe fie mit jedem Tage machsen an Tüchtigfeit zu dem beiligen Werke der Sugend-Erziehung, das ihnen vertraut ift. D Gott des Seils, gieße über uns alle aus den Geift, der einft deine frommen Boten befeelte, den Geift der Babrheit und der Liebe, den Weift des Muthes und der Demuth, den Getft der Sanftmuth und Geduld - Den Geift des frommen Glaubens und der unerschütterlichen Treue, und laß auch durch uns, o himmlischer Vater, laß auch durch uns gefordert werden den Ban beines Reiches auf Erben! D Gott, erhore unfer Flehn um deiner Liebe willen! Amen!